

Literatur-Notizen.

A. Penck. Der Flächeninhalt der österreichisch-ungarischen Monarchie. In d. Sitzber. d. Akad. der Wiss. Math.-naturw. Cl. Wien 1889.

Der Verf. hebt hervor, dass das Areal der österreichisch-ungarischen Monarchie bisher noch nicht mit dem wünschenswerthen Grade von Genauigkeit ermittelt worden sei, da die officiellen Angaben darüber nicht in Uebereinstimmung seien. Verf. hat deshalb eine neue Messung vorgenommen, und zwar auf dem Papier, nämlich in der Weise, dass er die Specialkarte der Monarchie im Maassstabe von 1:75.000 mit Zuhilfenahme eines Anslers'schen Polarplanimeters auf ihren Flächeninhalt untersuchte. Dieser Art wurde unter Berücksichtigung möglicher Fehlerquellen (die einzelnen Blätter werden z. B. durch Contraction des Papiere nach dem Druck in sehr ungleicher Weise deformirt) 400 Blätter der Specialkarte vermessen und es wurde dabei das Areal der Monarchie zu 625.556.77 Quadratkilometer gefunden, das ist um 3247 Quadratkilometer mehr als dies der jüngsten officiellen Angabe entspricht. Das Areal, um welches dem zu Folge die Monarchie grösser wäre als nach der betreffenden officiellen Angabe, würde also ungefähr dem Flächeninhalte des Grossherzogthums Sachsen-Weimar entsprechen.

Eine Bestätigung seiner Messung erblickt der Verf. darin, dass das Resultat derselben mit der früheren Angabe Strelbitzky's übereinstimmt, welche der Letztere gelegentlich seiner Ausmessung Europas mittheilte. Auch stimmt der von Penck gefundene Werth mehr mit dem Werth überein, der sich aus den Arbeiten bei der Grundsteuerregulirung herleitet als mit jener officiellen Angabe und es können demnach die betreffenden Ergebnisse der Triangulirung nicht bestätigt werden. Immerhin lassen aber auch die Ergebnisse der Grundsteuerregulirung die Monarchie noch immer um mehr als 525 Quadratkilometer zu klein erscheinen, und es würde sich, wie der Verf. hervorhebt, das Ergebniss der Grundsteuer um fast 50.000 Gulden jährlich erhöhen, wenn man die Penck'sche Messung als Grundlage einer solchen Steuer benützen könnte. Wie diese Mehrbelastung des Grundbesitzes auf die Besitzer zu vertheilen wäre, darüber enthält die vorliegende Mittheilung allerdings keinen Vorschlag, denn es handelt sich hierbei offenbar nur um einen Wink, der sich nebenher aus der Arbeit des Verf. ergibt.

Bei dem allgemeineren Interesse, welches die Frage nach dem Flächeninhalte unserer Monarchie, zumal bei allen denen beanspruchen darf, welche mit kartographischen Arbeiten zu thun haben, glaubten wir diese neueste Arbeit des vielseitigen Autors an dieser Stelle nicht unerwähnt lassen zu sollen. Man wird allerdings abwarten dürfen, ob und in welcher Weise competente Kreise, z. B. die Fachmänner unseres militär-geographischen Instituts sich über die Benützbarkeit unserer sonst gewiss ausgezeichneten Generalstabskarten gerade für den vorliegenden Zweck äussern und auf Grund welcher Erwägungen dieselben eventuell die Abweichungen sowohl der Penck'schen als der bei der Grundsteuerregulirung gewonnenen Ergebnisse von den bei der Triangulirung gewonnenen Resultaten erklären werden.

Jedenfalls schliesst sich ja doch die Herstellung der bewussten Karten gerade an die Arbeiten der Triangulirung an, und es scheint somit ein Widerspruch zwischen der Ausführung und den Grundlagen des genannten Kartenwerkes zu bestehen. Interessant wäre auch, zu erfahren, ob abermalige, voneinander unabhängige Messungen nach der von Penck gewählten Methode zu untereinander übereinstimmenden Resultaten und zu einer Bestätigung des von Penck ermittelten Werthes führen würden, denn erst damit wäre die Anwendbarkeit jener Methode für den hier besprochenen Fall zuverlässig erwiesen. Immerhin ist der Autor dazu zu beglückwünschen, dass er die neuerlich erfolgte Vollendung jenes grossen Kartenwerkes benützt hat, um die Frage nach dem Flächeninhalt der Monarchie wieder aufzurollen. E. T.

M. Raciborski. Flore fossile des argiles plastiques dans les environs de Cracovie. Aus dem Anzeiger d. Akad. d. Wiss. in Krakau. Krakau 1890.

Der Autor gibt hier eine auszugsweise Mittheilung des Ergebnisses seiner Arbeiten über die Flora der feuerfesten Thone von Krzeszowice und Alwornia bei Krakau,